

Aio Frei

vas sonus/tilia fluens

Zirkuläre Klanginstallation mit Keramikschalen von Ursula Vogel

Donnerstag, 3.9.2026, 19 Uhr

Im Rahmen der Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe

Out of Office

Lisa Schiess, Cyril Kennel, Maud Châtelet, Aio Frei

Organisiert von Tabea Guhl und Burkhard Meltzer

<https://outoffice.zweierstrasse177.ch/>

Zweierstrasse 177

8003 Zürich

Out of Office wird unterstützt von:

Stiftung temperatio

Stiftung Erna und Curt Burgauer

Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung

Kulturstiftung des Kantons Thurgau

Amt für Kultur Appenzell-Ausserrhoden

Rheintaler Kulturstiftung

Der kleine öffentliche Platz vor dem Out of Office-Gemeinschaftsbüro beherbergt einen von mehr als 1200 Trinkwasserbrunnen in der Stadt Zürich. In unmittelbarer Nähe steht eine 1978 gepflanzte Winterlinde. Obwohl Linden trockene Böden meiden, sind sie durch immer länger werdende Hitzewellen und Trockenphasen gefährdet. So werfen sie vorzeitig ihre Blätter ab, um die Erde zu kühlen und die Verdunstung zu vermindern.

In frühen europäischen Gesellschaften begaben sich Menschen unter eine Linde, um Recht zu sprechen und Wahrheit zu suchen. Diese politischen Praktiken wurden in populären Vorstellungswelten über Jahrhunderte weitergegeben. So galt der Lindenbaum als heiliger Ort und die Menschen glaubten, dass unter diesem Baum Weisheit und Wahrheit offenbart werden – bezeugt etwa durch sogenannte «Gerichtslinden» im Mittelalter. Blüten, Blätter und Wurzeln der Linde wurden darüber hinaus für medizinische Zwecke verwendet. Lindenblüten kamen unter anderem bei fieberhaften Erkältungen, Migräne, Bluthochdruck, nervöser Anspannung und Angstzuständen zum Einsatz. Aus dem Namen der Linde – benannt nach ihrem weichen, biegsamen (d.h. «linden») Bast – entwickelte sich auch durch die medizinische Nutzung ihrer schmerzstillenden Eigenschaften im Spätmittelalter das Verb «lindern».

Hildegard von Bingen schreibt im 12. Jahrhundert der Linde (**tilia**) in ihrem Natur- und heilkundlichen Werk *Physica* eine «grosse Wärme» zu, die für «die Gebrechlichkeit» steht. Sie empfiehlt, die Blätter der Linde als Wickel zur Schärfung und Klärung der Augen, das Innere der Lindenwurzel zu Pulver verarbeitet auf Brot als Mittel gegen Herzbeschwerden, oder ein Stück der Wurzel in einem Goldring am Finger gar als Beschützerin vor jeglichen Krankheiten zu verwenden. Ebenso wie die Heilkraft der Pflanzen hatte das Hören und der

Klang (lateinisch: **sonus**) für die profeministische und -queere Geistliche, Mystikerin, Naturheilkundlerin und Komponistin eine existenzielle Bedeutung für das Wohlbefinden. Das Gehör galt ihr als transzendenter Sinn, weil Klänge und Worte direkt ins Innere des Menschen dringen, ohne den Körper physisch zu berühren. Sie verstand den Körper nicht als geschlossenes System, sondern als Membran oder ein Gefäß, das vom Lebenshauch (lateinisch: **flatus**) durchweht und aktiviert wird. Als durchlässiger Ort der Durchdringung und Übertragung, der gerade dadurch lebendig wird, weil er empfängt und im Klang weitergetragen wird.

Aio Frei greift von Bingens Heilwissen und ihr Verständnis eines durchlässigen Gefässes auf. Eine spezifische Klanganlage verhandelt und übersetzt zwischen den sich wechselseitig bedingenden Beziehungen auf dem Platz. Im Unterschied zur «natürlichen» Ordnung bei von Bingen, in der Mensch als sinndeutender Empfänger von Naturkräften agiert, versteht die Arbeit alle Kräfte, Materie und Wesen als beteiligt und wirksam.

Die Linde im Wasser wirkt durch die Körper, das Wasser fließt durch die Gefässe zur Linde, und weil die Augen beruhigt und geschärft werden, rückt das «innere Ohr» nach vorn. Das fragile Klanggefüge aus Wasser, Keramik, Linde, Wind und Besucher:innen schwebt in stetiger Unbestimmtheit, verändert und re-arrangiert sich fortlaufend und unmerklich. Die Dynamik der Zusammenkunft beeinflusst, wie stark, ob und wie die Komposition zum Klingen kommt. Fließend (lateinisch: **fluens**) berühren, ja kollidieren unterschiedliche Bewegungen auf dem öffentlichen Platz vor dem Gemeinschaftsbüro miteinander.

Aio Frei (they/them, kein, *1982) arbeiten an der Schnittstelle von Soundkunst, relationaler Komposition, Installation, Performance, Kuration und Grafikdesign von Zürich aus. Aios Praxis verwebt durch kollaborative Arbeitsweisen u.a. Kompositionen, Audioinstallationen, Live-Aufführungen und verschiedene Formen des Publizierens. Aio interessiert sich seit vielen Jahren für Ethiken des Zuhörens als gesellschaftspolitische, ökologische, verkörperte und queere Praktiken.

Ihren Soundarbeiten gehen meist intensive Rechercheprozesse voraus, die sich in den Werken sowohl klanglich, sprachlich-poetisch, als auch in grafischer Form wiederfinden. Aio experimentiert mit kollaborativen Audioaufnahmen, mit semi-modularer und granularer Klang-Synthese, diversen Formen der Mikrophonie, elektroakustischer Improvisation und vermehrt mit der Klangerzeugung durch Steine.

Aio Frei war Mitbegründer:in und Mitbetreiber:in des kollektiv geführten Platten- und Kunstbuchladens OOR Records (2014–2022), und co-kuratiert gemeinsam mit Franziska Koch die Veranstaltungen des queer-feministischen Veranstaltungskontextes OOR Saloon (seit 2014), wo sie experimentelle Audioformate, kollektive Hörsettings, Performances und Listening-Workshops entwickeln und organisieren.

Persönliche Website: www.aiofrei.net

Website OOR Records und Saloon: www.oor-rec.ch